

Unterhalt: Staat muss öfter einspringen

Kinder Wenn ein Elternteil ausfällt, zahlt das Jugendamt in vielen Fällen einen Vorschuss. Dieses Geld kommt allerdings immer seltener zurück

VON AIMÉE JAJES

Oberallgäu/Kempten Knapp kommt der 40-Jährige noch einmal am Gefängnis vorbei. Weil er seiner Tochter eine Zeit lang keinen Unterhalt gezahlt hat, muss er sich vor dem Kemptener Amtsgericht verantworten. Am Ende verhängt Richter Andreas Kögl eine dreimonatige Haftstrafe auf Bewährung, zudem werden von dem Vater 3045 Euro eingezogen. „Beim nächsten Mal gibt es keine Bewährung mehr“, warnt der Richter. Dieser Prozess ist beispielhaft für zahlreiche andere. Weil ein Elternteil seinem Kind einfach kein Geld zahlen will – oder kann. Unter bestimmten Voraussetzungen streckt der Staat den Unterhalt vor, damit das Mädchen oder der Bub trotzdem versorgt werden können. Kommunen haben dann die Aufgabe, diesen sogenannten Unterhaltsvorschuss wieder zurückzuholen. Doch das gelingt immer seltener.

Den Vorschuss gibt es dann, wenn die Kinder gar kein oder nur unregelmäßig Geld vom getrennt lebenden Elternteil erhalten (siehe *Infokasten*). Im Oberallgäu bekamen nach Angaben des Landratsamtes Ende 2017 445 Mädchen und Buben diese Unterstützung. In Summe machte das knapp 720 000 Euro. Die Rückholquote – also das, was die unterhaltspflichtigen Eltern dem Staat zurückzahlten – lag da noch bei 35,88 Prozent (etwa 260 000 Euro).

Ein Jahr später sieht das anders aus: Die Zahl an Fällen stieg Ende 2018 auf 489, gezahlt wurden 1,3 Millionen Euro. Die Rückholquote im Oberallgäu sank auf 22,93 Prozent. Ursache ist unter anderem eine Gesetzesänderung Mitte 2017, erklärt Brigitte Klöpf, Sprecherin am Landratsamt. Denn zuvor zahlte der Staat den Unterhaltsvorschuss, bis das Kind zwölf Jahre alt ist, jetzt gibt es Geld bis zum 18. Lebensjahr. Damit stieg die Zahl der Berechtigten – und diejenigen, die Geld erhalten, bekommen es länger, sagt Klöpf.

Ähnliches berichtet Sonja Alber, die am Kemptener Jugendamt für den Unterhaltsvorschuss zuständig ist. Sie kann zwar keine Zahlen nennen, bestätigt aber: „Die Rückholquote hat nachgelassen.“ Die Ju-



Nach einer Trennung betreut in der Regel ein Elternteil das Kind, der andere zahlt Unterhalt. Immer mehr Menschen können die monatlichen Überweisungen für ihr Kind allerdings nicht stemmen.

Foto: Matthias Becker

Sieben Fakten rund um den Unterhalt für Kinder

- 1 Unterhalt zahlen** muss der Elternteil, der nicht mit dem Kind in einem Haushalt lebt. Wie viel Geld monatlich fließt, ist von den wirtschaftlichen Verhältnissen des zahlenden Vaters oder der zahlenden Mutter abhängig.
- 2 Die Höhe des Unterhalts** wird anhand der „**Düsseldorfer Tabelle**“

ermittelt. Sie dient als Orientierungshilfe. Der Mindestunterhalt liegt derzeit zwischen 345 und 476 Euro – abhängig vom Alter des Kindes.

- 3 Dem zahlenden Elternteil** muss stets ein **Selbstbehalt** von mindestens 1080 Euro zum Leben bleiben.
- 4 Kann der unterhaltspflichtige El-**

ternteil nicht zahlen, beziehungsweise ist er nicht aufzufinden, kann die Mutter oder der Vater, bei dem das Kind lebt, einen **Unterhaltsvorschuss** beantragen. Die Höhe orientiert sich am Mindestunterhalt (abzüglich Kindergeld).

- 5 Der Unterhaltsvorschuss** ist **unab-**

hängig vom Einkommen des Elternteils, bei dem das Kind lebt.

- 6 Der unterhaltspflichtige Elternteil** muss den Vorschuss des Staats **zurückzahlen**.
- 7 Wenn der Elternteil, bei dem das Kind lebt, (wieder) heiratet**, gibt es keinen Unterhaltsvorschuss mehr. (jaj)

gendämter mahnen die zahlungspflichtigen Elternteile allerdings jährlich.

„Mindestlohn reicht nicht“

Was Alber noch beobachtet hat: „Immer mehr können nicht zahlen, auch wenn sie wollen.“ Oft beziehen beide Eltern Hartz-IV. Und außer-

dem: „Der Mindestlohn reicht nicht, um den Unterhalt zu bezahlen“, sagt Alber.

Derzeit betreuen sie und ihre Kollegen 500 Fälle, in denen es Unterhaltsvorschuss gibt. Der Anteil der Männer, die sich um das Kind kümmern und das Geld beantragen, sei geringfügig gestiegen. Alber

schätzt ihn auf fünf bis zehn Prozent. Manchmal springen auch Großeltern ein und übernehmen die monatlichen Überweisungen, sagt sie.

Falls der unterhaltspflichtige Elternteil zahlen kann, aber es trotzdem nicht tut, riskiert er sogar eine Gefängnisstrafe, sagt Staatsanwältin

Katrin Eger. Der 40-Jährige, der sich deswegen jüngst vor dem Kemptener Amtsgericht verantworten musste, kam knapp daran vorbei. Wie viele derartige Fälle vor Gericht landen, kann Eger nicht nennen, sagt sie. Aber: „Das passiert doch öfter mal, das ist ein typisches Delikt.“

Generation Zukunft

Studie Jugendforscher Simon Schnetzer spricht in Immenstadt über die Bedürfnisse von jungen Menschen im digitalen Zeitalter

Immenstadt Wird Kritik über die Jugend von heute laut, sind es immer wieder dieselben Sätze, die man zu hören bekommt: „Sie haben schlechte Manieren, widersprechen Eltern und tyrannisieren Lehrer“. Jedoch wurde diese Aussage vor über 2400 Jahren getroffen – von Sokrates. Aber was macht die Jugend von heute aus? Was bewegt die sogenannte Generation Z, die zwischen 2000 und 2015 geboren wurde? Einblicke gab jetzt der Kemptener Jugendforscher Simon Schnetzer beim Neujahrsempfang des Schulzentrums Immenstadt.

„Die Bedürfnisse der Jugendlichen haben sich nicht verändert. Sie sind zeitlos“, sagte der 39-Jährige. Bindung, Sicherheit und Selbstwert stehen ganz oben auf der Liste. Aber die Art Entscheidungen zu treffen, habe sich gewandelt. „Das fällt den Jugendlichen nämlich heute schwerer als früher“, sagte der Jugendforscher.

Problem sei die große Auswahl an Freizeitaktivitäten und Kontakten, die Jugendliche haben, sagte Schnetzer. „Das macht es schwer, zu eigenen Entscheidungen zu stehen“, sagte er. Gelingen sei beispielsweise nicht mit der ersten Freundin, hält die Dating-Plattform „Tinder“ noch neun weitere bereit. Auch Verabredungen ließen sich problemlos ein paar Minuten vorher über den Nachrichtendienst WhatsApp absagen. „Wisch und weg“ ist

das Motto: „Bei der Generation Z ist Unverbindlichkeit ein großes Thema“, sagte Schnetzer, der im Vorfeld seines Vortrags am Gymnasium Immenstadt eine Umfrage unter den Schülern gemacht hat, welche Werte ihnen wichtig sind. Heimat und Familie stehen dabei an erster Stelle. „Bei den vielen digitalen Beziehungen ist der familiäre Zusammenhalt umso wichtiger“, sagte Schnetzer.

Aber wie dringen Lehrer und Eltern noch zu den Jugendlichen durch? „Indem man ihnen Aufmerksamkeit schenkt, auf ihre Bedürfnisse eingeht und ganz wichtig: den Schülern Anerkennung entgegenbringt“, sagte Schnetzer. Digital bekommen die Jugendlichen schnell und viel Feedback. „Likes“, Kommentare und „Follower“: „Sie sind es gewohnt, schnell Rückmeldung



Simon Schnetzer bei seinem Vortrag in Immenstadt. Foto: Stefanie Gronostay

zu bekommen. Passiert das nicht, kann das frustrieren“, erklärte er.

Aufgezwungene Klischees

Nur teilweise konnten sich die Schüler beim Vortrag in Immenstadt mit diesen Aussagen identifizieren. „Ich habe das Gefühl, manchmal in ein Klischee hineingezwungen zu werden“, sagte die 15-jährige Anna Ettersperger. „Es hängen viele Schüler vor dem Handy, aber nicht alle“, sagte die Neuntklässlerin, die selbst erst seit Kurzem ein Smartphone besitzt.

Beim 15-jährigen Ruben Schaffner spielen „Likes“ und „Follower“ keine große Rolle, obwohl er viel Zeit am Handy verbringt. „Ich habe eine App, die mir anzeigt, wie viele Stunden ich täglich mein Handy benutze. Ich bin ziemlich erschrocken, wie viele das sind“, sagte er.

Anton Pfister brachte es auf den Punkt: „Das Problem ist: Wer kein Handy hat, wird schnell zum Außenseiter“, sagte der Zwölfjährige. Die Schüler kommunizieren in einer WhatsApp-Gruppe. Wer nicht dabei sei, verpasse viel. „Doch bei uns in der Klasse wird niemand ausgegrenzt“, stellte Pfister klar.

Schulleiter Michael Renner verurteilte die Schüler wegen ihrer Handynutzung nicht. „Wir Erwachsenen sind nicht besser“, sagte er. „Und hätte es zu unserer Zeit schon Tinder gegeben, hätten wir es auch genutzt“, meinte Renner. (gst)

Polizeibericht

IMMENSTADT

Unfallflucht: Ein Fall geklärt, zwei Fahrer gesucht

Drei aktuelle Fälle von Unfallflucht in Immenstadt beschäftigen die Polizei. So stellte eine Streife am Dienstag kurz nach Mitternacht auf der Illerbrücke Richtung Unterkengeländer fest. Der Schaden wird auf 2500 Euro geschätzt. Das Unfallfahrzeug dürfte vorne rechts beschädigt sein. Zwischen Sonntagabend und Montagmorgen wurde auf einem Parkplatz in der Robert-Bosch-Straße ein Mazda CX-5 angefahren (zirka 1000 Euro). In beiden Fällen sucht die Polizei die Verursacher. Geklärt ist eine Unfallflucht am Montag „Im Stillen“: Hier hatte eine 78-Jährige mit der Fahrertür einen anderen Pkw beschädigt (250 Euro). Sie ging weg – kam aber zufällig zurück, als die Polizei vor Ort eintraf. (p)

WALTENHOFEN

Auto stark zerkratzt: Polizei sucht Zeugen

Unbekannte haben einen weißen Fiat Punto zerkratzt. Der Wagen stand laut Polizei am Wochenende am Pendlerparkplatz an der Bahnhofstraße in Waltenhofen. Der Schaden am Fahrzeug beläuft sich auf mehrere tausend Euro. Zeugenhinweise an die Polizei unter Telefon 0831/9909-2140. (p)

Blickpunkt

SONTHOFEN

Samstag Zunftball im Haus Oberallgäu

„Großer Zunftball“ ist in Sonthofen am Samstag, 2. Februar, im Haus Oberallgäu. Der Schwarz/Weiß-Ball beginnt um 18 Uhr mit einem Sektempfang, das Programm mit Inthronisation des Zunftmeisterpaars um 19 Uhr. Neben den Gardien und dem Männer-Ballett der Sonthofer Fasnachtszunft sind die „Naschkatza“ aus Fachsenfeld/Aalen, eine Formation der Tanzwelt Keipert, die Juniorengarde der Hillaria und die „Grundspitzschallmeien“ aus Fischen dabei. Für Tanzmusik sorgt die Caipirinha-Partyband. Karten- und Tischreservierung bei Gisela Marks, Telefon 0175/1487505. (ab)

AB SOFORT GIBT'S
20% AUF ALLE
WINTERTEXTILIEN*

*ausgenommen bereits reduzierte Ware

1803[®] STORE

... in Sonthofen, Oberstdorf, Oberstaufen, Füssen

www.1803.de